

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

48. Die Puppe

machten sich allmählich aus dem spukenden Männlein nicht viel daraus, zumal da es sich eben nur vernehmen ließ, wenn jene schlafen gegangen waren. Ja dasßelbe erwies sich ihnen auch dienstbar, indem es häufig beim Morgengrauen die auf der Nachtweide befindlichen Kühe „sammelte“ und auf den Hag zum Melken trieb. Öfter bemerkte die alte Sennerin, wenn der Großhirte den Abendrosenfranz schließen wollte: „Beten wir noch ein Vaterunser fürs „Anospamandli“, damit es uns morgen früh wieder die Kühe sammle“, und ein solches Gebet that jedesmal seine gute Wirkung. Wie aber dieses Männlein einmal schon um Mitternacht die Kühe johlend und pfeifend auf den Hag getrieben, da trat ein großer Schneefall ein, daß man mit allem Viehe abfahren mußte.

48. Die Puppe.

In einer Alphütte — in welcher konnte mir der Erzähler dieser Sage nicht angeben — wußten der Hirte und die Sennerin vor Muthwillen und Langweile nicht, was sie alles treiben sollten. Da schnitzte der Hirte aus einem Holzkloze eine Puppe und strich dieser abwechselnd mit der Sennerin übriggelassenes Mus in den Mund, bis es beiden verleidete und sie dieselbe wegwarfen. Eines Tages wiederholten sie diese kindische, muthwillige Arbeit an der Puppe und schmissen sie dann unter die Britsche hinein, wobei sie ein gellendes Gelächter erhoben. Doch diesesmal ward aus dem frevelhaften Scherze bitterer Ernst. Wie beide nämlich beim Nachtessen, das ebenfals in einem Muse bestand, saßen, trat die Puppe von

selbst und unaufgefordert unter der Britsche hervor, setzte sich zu Tische und aß mit. Man denke sich den Schrecken, der beide befiel. Seitdem litt es Hirten und Sennerin nicht mehr in der Hütte, sondern sie mußten fortziehen; desgleichen konnten es auch andere Ehehalten, die man in die Alpe schickte, daselbst nicht aushalten und sahen sich genöthigt, wieder mit Sack und Pack nach Hause zu wandern. Die Eigenthümer der Alpe ließen Welt-priester, ja Kapuziner holen, um diesen unliebsamen Buz daraus zu bannen; doch alle Mühe war umsonst. Schließlich gab ihnen ein gescheiter, frommer geistlicher Herr den Rath, sie sollten ein Stierkalb aufzuchten, diesem durch zwei Jahre die Milch einer guten Kuh geben und dann daselbe in die Alpe treiben. Die Bauern hatten den Rath des genannten Herrn pünktlich befolgt. Kaum war der schöne große Stier auf dem grünen Plaze vor der Sennhütte angelangt, so stürzte die Puppe aus dieser heraus und begann sofort mit jenem den Kampf. Nach langem heißen Ringen unterlag endlich die Puppe und fiel todt zu Boden; aber auch der Stier mußte seine Anstrengung theuer büßen, indem er bald darauf verendete. Von da an war wieder Ruhe in der erwähnten Sennhütte ¹⁾.

49. Der Geisterstier.

Als vor Jahren an einem prachtvollen Herbstmorgen ein Gemsenjäger sich der Sennhütte der Zammerloch-Alpe genähert hatte, da bemerkte derselbe nicht

¹⁾ Vgl. Zingerle, S. 637 und Nr. 825.